

CLEMATIS VITALBA.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

CLEMATIS.

Der Kelch kronenblattartig, 4- bis 8-blättrig. Die Blumenkrone fehlend. Karyopsen mehrere, geschwänzt.

Clematis Vitalba mit kletterndem Stengel, gefiederten Blättern, eyrunden oder herzförmig-eyrunden, ganzrandigen oder fast sägenartig-eingeschnittenen Blättchen, fast dichtblumigen doldentraubenartigen Aferdolden, die kürzer sind als das Blatt, und federigem Schwanz der Karyopsen. (*C. caule scandente, foliis pinnatis, foliolis ovatis vel cordato-ovatis, integerrimis vel subserrato-incisis, cymis corymbaceis subdensifloris folio brevioribus, caryopsisium cauda plumosa.*)

a. integrata foliolis plerumque integerrimis.

Clematis Vitalba *β. integrata.* De Cand. Prodr. P. I. p. 6.

Clematis (*Vitalba a.*). Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 766. ed. Willd. T. II. P. II. p. 1292.

Clematis latifolia integrata. J. Bauh. hist. 2. p. 225. c. ic.

β. dentata foliolis serrato incisis.

Clematis Vitalba a. De Cand. l. c. p. 4.

Clematis (*Vitalba β.*) Linn. Spec. plant. ed. 2. et Willd. l. c.

Clematis Vitalba. Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 668. Link Handb. Th. II. p. 401. Roth Man.

bot. Fasc. II. p. 782. Hofm. Deutschl. Flor. ed. 2. P. I. S. I. p. 249.

Clematis latifolia dentata. J. Bauh. hist. 2. p. 225. c. ic.

Vitalba. Dodon. Pempt. p. 404. c. ic.

Gemeine Waldrebe, Felsenrebe, Rebinden, kriechendes Brennkraut, Lienen, Leinen, Nieren, Hagseiler, Hurenstrang, Hexenstrang, Teufelszwirn, alter Mannsbart.

Wächst in ganz Deutschland, so wie überhaupt im mittleren Europa, in Griechenland und in Taurien, in Wäldern, Gestrüchen und Hecken.

Blühet vom Julius bis in den September. †.

Die Wurzel ausdauernd, holzig, ästig, viele Wurzelsafern hervortreibend.

Der Stengel mehrfach aus einer Wurzel, stielrund-sechseckig, kahl, vielästig, holzig, schwach, durch Winden und Drehen der Aeste und der Blattstielchen an andern Gegenständen sich fest haltend, und so zehn bis zwölf Fufs hoch kletternd.

Die Blätter gegenüberstehend, gefiedert, zwei- bis dreijochig: die Blättchen lang gestielt, eyrund-herzförmig, mehr oder weniger zugespitzt, kahl, an der Basis fast fünfnervig, in *a.* meist ganzrandig, in *β.* fast sägenartig-eingeschnitten. Die Blattstiele, mehr aber die Blattstielchen, sich drehend und windend, und eben dadurch den Stengel kletternd machend.

Die Blumen gestielt, aferdoldenständig.

Die Aferdolden blattachselständig, einzeln, gegenüberstehend, doldentraubenartig, fast dichtblumig, nebenblättrig, kürzer als das Blatt. Der gemeinschaftliche, die besondern und eignen Blumenstiele schwach weichhaarig. Die Nebenblätter oval, kahl; die Nebenblättchen lanzettförmig oder linienlanzettförmig.

Der Kelch. Eine vierblättrige, kronenblattartige, abfallende Blüthendecke: die Blättchen gleich, länglich-linienförmig, dreinervig, weichhaarig-filzig, länger als die Staubgefäße, grünlich-blaßgelb.

Die Blumenkrone fehlend.

Die Staubgefäße. Die Staubfäden mehrzählig (40—50), fast fadenförmig, zusammengedrückt, in der Mitte erweitert, vor dem Aufspringen des Staubkölbchens dritthalbmal so lang wie dasselbe, nach dem Aufspringen viermal länger. Die Staubkölbchen länglich, zweifächrig: die Fächer getrennt durch das pfriemförmige Verbindungsgliedchen, welches schmaler ist als der Staubfaden.

Der Stempel. Fruchtknoten mehrere (30—40), schief länglich, etwas zusammengedrückt, an der Spitze sich endigend in einen fadenförmigen, seidenartig-weichhaarigen Griffel. Die Narben einfach, stumpf.

Die Fruchthülle. Karyopsen mehrere (durch Fehlschlagen mehrerer Fruchtknoten (20—25), schief-länglich, etwas zusammengedrückt, ungerandet, zottig-weichhaarig, lang geschwänzt: der Schwanz federig.

Der Same. Ein einziger schief-länglich, etwas zusammengedrückt, hangend, eyweißhaltig. Das Eyweiß von der Gestalt des Samens, hornartig. Der Embryo zweisamenlappig, sehr klein, in der Spitze (in dem die Basis des hangenden Samens erfüllenden Theile) des Eyweißes liegend.

Von der *gemeinen Waldrebe* waren ehemals Wurzel, Blätter und Stengel, *radix, folia et stipites Clematidis sylvestris*, officinell, obwohl sie in Deutschland immer weniger gebraucht wurden, als das Kraut der *aufrechten Waldrebe*. In ihren chemischen Eigenschaften verhält sie sich aber wahrscheinlich ganz gleich mit jener, ist aber eben so wenig wie jene genau chemisch untersucht. Man wandte sie auch wohl früher bei Wassersucht an.

Um sich vor Verwechslung mit den andern zu sichern, bemerke man, dass bei dieser die Blättchen länger gestielt sind als bei den beiden andern und dass die langen Blattstiele durch ihre gedrehte und gewundene Stellung den Stengel kletternd machen, dass ferner hier die Blätter zugespitzt sind, während bei jenen diese nur spitz oder gar nur stumpf sind, ferner dass hier die Blätter an der Basis fast fünfnervig und immer herzförmig sind, während sie bei den andern nur dreinervig und nur bei der *aufrechten Waldrebe* zuweilen etwas herzförmig erscheinen.

Der Zweige der *gemeinen Waldrebe* soll man sich wie der Weidenzweige zum Anbinden bedienen, da sie sehr biegsam und zähe sind. Auch sollen die fadigen Schwänze der Karyopsen zur Papierfabrication benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Der obere Theil des blühenden Stengels in natürlicher Gröfse.

Fig. 1. Eine Blume von der vordern Seite gesehen, in natürlicher Gröfse.

2. Ein Staubgefäß in natürlicher Gröfse.

3. Dasselbe stark vergrößert, unaufgesprungen, so wie

4. aufgesprungen, ebenfalls stark vergrößert.

5. Die Fruchtknoten mit ihren Griffeln und Narben, von der Seite betrachtet, in natürlicher Gröfse.

6. Die Karyopsen.

7. Ein Fruchtknoten mit Griffel und Narbe, stark vergrößert.

8. Eine Karyopse in natürlicher Gröfse, und

9. dieselbe vergrößert, auch

10. der Quere, und

11. der Länge nach durchschnitten.